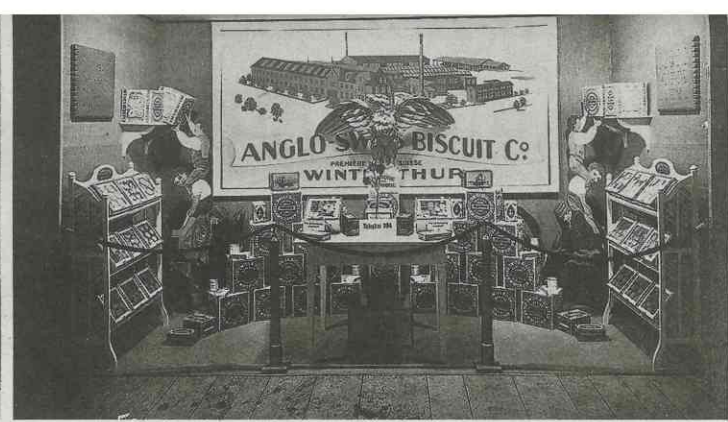




Elmfeuer auf der Kirchturmspitze



Typische Arbeitersiedlung



Gewerbeausstellung 1924

750-Jahr Jubiläum Stadt Winterthur

Die Stadtgeschichte in zwei Bänden

Zum 750-Jahr Jubiläum des Bestehens ihres Stadtrechtes von 1264 macht sich die Stadt selbst ein Geschenk und veröffentlicht eine neue Stadtgeschichte in zwei Bänden. Namhaft an der Finanzierung im Rahmen einer Private Public Partnership sind neben der Stadt Winterthur und der Adele Koller-Knüsli Stiftung der Lotteriefonds des Kantons Zürich beteiligt.



Projektleiter Erwin Eugster aus Rämismühle

Foto: aw



Michael Künzle dankt Stadtarchivarin Marlis Betschart

Foto: aw

Stadtpräsident Michael Künzle konnte an der Buch-Vernissage im geschichtsträchtigen Winterthurer Rathaus alle am Geburtstagsgeschenk Beteiligten sowie eine grosse Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern begrüßen. Politik, Kultur und Rechtsprechung haben das Rathaus geprägt. 1784 wurde hier der neue Musiksaal des Musikkollegiums eingeweiht. Dem Stadtpräsidenten war es deshalb eine Freude, die jungen Musikerinnen und Musiker, alles Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums Winterthur, Musik aus mehreren Jahrhunderten als musikalische Umrahmung der Buch-Vernissage spielen zu hören.

Den Lenkungsausschuss des Projektes «Winterthurer Stadtgeschichte», das im Februar 2009 von der Adele Koller-Knüsli Stiftung initiiert wurde, um das Wissen über unsere Stadt zu erhalten, bildeten die Stadtpräsidenten Ernst Wohlwend und sein Nachfolger Michael Künzle, Diethelm Geilinger und Regula Reinhart von der Adele Koller-Knüsli Stiftung sowie die Stadtarchivarin Marlis Betschart. Die neue Stadtgeschichte legt den Schwerpunkt auf die Zeit seit 1850, dem der ganze zweite Band gewidmet ist. Sie wertet archäologische Quellen, Schrift- und Bildquellen aus und arbeitet mit Zeitzeugeninterviews.

Dies ergibt ganz neue Gesichtspunkte. Dies nimmt sie moderne Forschungsansätze auf, die erlauben, den an sich schon länger bekannten Dokumenten

auch des 13. bis 19. Jahrhunderts ganz neue Aussagen abzurufen. Ausserdem ist ihr jene Leserschaft, welche die Geschichte über Bilder aufzunehmen liebt, ebenso wichtig, wie die textorientierten Leserinnen und Leser. Die neue Stadtgeschichte ist ein Gemeinschaftswerk mehrerer Autorinnen und Autoren, wissenschaftlich fundiert und fasst das aktuelle Wissen zur Geschichte der Stadt zusammen.

Von den römischen Anfängen bis heute

Unter der Projektleitung von Prof. Dr. phil. Erwin Eugster, wohnhaft mit seiner Familie in Rämismühle, der seit 1986 an der Winterthurer Kantonsschule Büelrain Geschichte sowie Staatskunde unterrichtet und die Informatikmittelschule IMS leitet, deren Gymnasiasten /-innen unter seiner Leitung die Homepage www.stadtgeschichte2014.ch gestalteten, erzählen acht Autorinnen und Autoren, alles ausgewiesene Fachleute mit abgeschlossener geschichtswissenschaftlicher respektive archäologischer Ausbildung, in zwei Bänden die spannende und wechselvolle Geschichte Winterthurs von den römischen Anfängen bis heute.

Das Werk ist mit über 700 Illustrationen bebildert und richtet sich gleichermaßen an Laien und Fachleute. Es erklärt, erzählt, veranschaulicht und regt immer auch zum

Nachdenken an. Es soll einerseits die lokale Identität stärken, andererseits als Erklärungshilfe für Gewachsenes und so auch als Leitplanke für Zukunftsvorstellungen dienen. Diese lokale Identität, die über die Jahrhunderte gewachsen ist, prägte Winterthurerinnen und Winterthurer. Für Zugezogene erleichtert die Identifikation mit den Winterthurer Eigenheiten die Integration ins gesellschaftliche Leben.

Die letzte Stadtgeschichte von Werner Ganz, die 1960 und 1979 erschienen ist, reicht nicht über die Eingemeindung von 1922 hinaus. Seither hat sich die Geschichtswissenschaft weiter entwickelt. So liegt nun nicht nur eine moderne Geschichte des 20. Jahrhunderts vor, sondern eine Geschichte der Gegend um «Vitudurum», heute Winterthur genannt, die mit den ersten bekannten Siedlungsspuren einsetzt. Dieser Raum bedeutet Heimat, Identität, Zugehörigkeit, Einzigartigkeit und ist über Jahrhunderte gewachsen und hat Winterthurer Eigenheiten hervorgebracht. Geschichtsschreibung, wie Erwin Eugster sie versteht, will Einblicke bieten in den riesigen Erfahrungsschatz, den die Geschichte zum Handeln, Denken und Fühlen der Menschen bereithält. Dieses Orientierungswissen ist für das Verständnis der Gegenwart und für die Planung der Zukunft von Bedeutung.

Seit einigen Jahrzehnten ist die Geschichtsforschung weniger auf das politi-



Sklavenfamilie im Baumwollfeld

Fotos: pd

sche Denken und die Kultur führender Köpfe fokussiert. Vielmehr interessieren die Lebenswelten aller, Frauen und Männer, Reicher und Armer, Mächtiger und Machtloser. In den Vordergrund des Interesses traten neue Aspekte wie Wirtschaft und soziale Fragen, Bevölkerung, Siedlung, Geschlechtergeschichte, Mentalität und Alltag.

Entmystifizierung alter Dokumente

Dokumente wie das Stadtrecht von 1264 haben darum eine gewisse Entmystifizierung erfahren. In der Urkunde, datiert vom 22. Juni 1264, gewährte Graf Rudolf von Habsburg den meisten Bürgern der Stadt das Marktrecht. Damit besaßen diese Bürger das Marktmonopol im bezeichneten Gebiet. Darüber hinaus besaßen sie auch die Gewähr, dass sie bei Streitigkeiten nur vor das Stadtgericht zitiert werden durften und damit von Mitbürgern gerichtet würden. Die Bürger hätten jährlich insgesamt 100 Pfund abzuliefern und durften den Eschenbergwald nutzen. Sie sollten in dem Sinn «frei» sein, als sie keinen Todfall (Zahlung beim Tod eines Familienältesten) zu leisten hätten, falls Erben vorhanden waren. Sie durften frei heiraten. Der Brief fixierte auch das Strafmass für Körperverletzungen und andere mittelschwere Straftaten und sicherte zu, dass die Habsburger eine nicht namentlich genannte Burg «vor der Stadt» nicht wieder aufbauen würden.

Band Eins ist chronologisch aufgebaut und behandelt die Zeit von den Römern bis zum Jahr 1850. Stehen zunächst Archäologie, Siedlungsentwicklung und Sachkultur im Zentrum, so interessieren in der Folge das Spannungsfeld zwischen Habsburg

und Zürich, der gelebte Alltag und der Beginn der Winterthurer Industrialisierung. In vier Kapiteln behandeln die Autoren Renata Kindler «Von den Anfängen bis zur Stadt um 1300», Peter Niederhäuser «Zwischen Abhängigkeit und Autonomie (1300 bis 1550)», Martin Leonhard «Blühend, aber ein politisches Leichtgewicht (1550 bis 1750)», sowie Katharina Baumann «An der Schwelle zur Industriestadt (1750 bis 1850)».

Der thematisch aufgebaute Band Zwei behandelt die Zeit von 1850 bis 2013. Er bietet eine Fülle von Einblicken in verschiedenste Geschichtsbereiche. Immer wieder wird die Frage nach dem typisch Winterthurerischen ergänzt durch den Ausblick auf das schweizerische und europäische Umfeld. Verena Rothenbühler befasst sich mit dem Kapitel «Siedlungsentwicklung und Städtebau», Adrian Knoepfli berichtet «Von der Herrschaft der Demokraten zu Rot-Grün» und Samuel Studer beleuchtet im Kapitel «Der Winterthurer Medienplatz» die Mediengeschichte der Stadt. In den weiteren Kapiteln schreibt Adrian Knoepfli die Geschichte «Vom Baumwollhandel zur Industrie – und zur Bildungsstadt», Andreas Betschart befasst sich mit «Verkehr und städtische Infrastruktur», Verena Rothenbühler schreibt über «Religion und Kirche» sowie «Bildung und Schule», Samuel Studer befasst sich mit «Freizeit» und zum Abschluss berichtet Verena Rothenbühler über «Kultur und Kunst».

Agi Winter



Scherben aus Fayenceschirr



Bei der Belagerung der Stadt 1460 halfen die Frauen tatkräftig bei der Verteidigung mit



Scherztrinkgefäss von Hafnermeister Ludwig Pfau

Die beiden Bände sind jetzt erhältlich unter www.stadtgeschichte2014.ch oder im Chronos Verlag, Zürich ISBN Nr. 978-3-0340-1212-6 zum Betrag von 80 Franken.